
Universität Bielefeld

Fakultät für Geschichte, Philosophie und Theologie

-Abteilung Geschichtswissenschaft

Veranstaltung: Historisches Denken zwischen Fakten und Fiktion: Living History
and Reenactment

Veranstaltungsnummer: 220071

Veranstalter: Herr Prof. Dr. Jörg van Norden

Wintersemester 2017/2018

Das Geschichtsbild von History Reenactorn

**Versuch einer Annäherung durch
Interviewanalyse**

Vorgelegt von:

Leon Bennet Meyer zu Heringdorf

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	3
2. Das Interview	4
3. Kodierleitfaden	5
3.1 Die A-Reihe (G-V-Z).....	5
3.2. Die B-Reihe (Chronologie)	6
3.3 K-Reihe (Argument)	7
3.4. W-Reihe (Wissen)	7
4. Auswertung des Interviews	8
4.2. Zwischenfazit: Reenactor Interview	9
5. Vergleich mit den Ergebnissen anderer Gruppen.....	11
6. Fazit.....	13
7. Anhang	15

1. Einleitung

Im Rahmen des Seminars befassten wir uns schwerpunktmäßig mit zwei verschiedenen Themengebieten: Zum einen befassten wir uns mit dem modernen History Reenactment. Dieses wird auch als Living History oder Lebende Geschichte bezeichnet.¹ Bei History Reenactoren handelt es sich um Gruppen oder Einzelpersonen, die historische Gebräuche, Organisationen², Berufe oder ganze Schlachten nachstellen. Im Gegensatz zu „gewöhnlichen“ Schauspielern oder Darstellern erheben History Reenactor im Regelfall den Anspruch, in ihren Darstellungen historisch korrekt zu sein.³ History Reenactment wird im Regelfall als Hobby betrieben, auch wenn vereinzelt professionelle Reenactor Einzelpersonen bzw. Gruppen existieren.⁴ Living History⁵ betreibende Gruppen oder Einzelpersonen werden häufig für verschiedene Veranstaltungen gebucht. Vor allem geschieht dies auf Mittelaltermärkten⁶, in (Freilicht-)Museen⁷, auf geschichtlich inspirierten Stadtfesten⁸, sowie auf losen, an einer historischen Thematik orientierten Musikfestivals.⁹ Auch greifen Film und Fernsehen für historische Dokumentationen gelegentlich auf Living History Darsteller zurück.¹⁰ Weiterhin wurden im Seminar einige Probleme beim History Reenactment wie die rechtsextrem-völkische Einstellung einiger weniger Reenactment Gruppe¹¹ besprochen. Ein weiterer Hauptgegenstand war die Auseinandersetzung mit Geschichtsauffassungen und Narration. Hierfür setzten wir uns mit verschiedenen Erzähltypen nach Jörn Rüsen auseinander. Später

¹ Vgl. Stefanie Samida / Ruzana Liburkina, Living History und Reenactment: Erste Ergebnisse einer Umfrage, in: Archäologische Informationen 37, 2014, S. 191.

² Beispielsweise Militäreinheiten oder Gilden

³ Vgl. Samida / Liburkina, S. 195.

⁴ Vgl. ebd. S. 193.

⁵ Ich verwende die Begriffe "Living History" und "History Reenactment" bzw. "Living History Darsteller" und "History Reenactor", in Anlehnung an die Arbeit von Samida und Liburkina, synonym.

⁶ Beispielsweise auf dem Mittelaltermarkt an der Meersburg in Meersburg (<https://www.suedkurier.de/region/bodenseekreis/meersburg/50-Mittelalter-Darsteller-bringen-ein-Wochenende-lang-Leben-in-die-Meersburg;art372486,9894604>, Stand 10.11.2018)

⁷ Zum Beispiel im Freilichtmuseum Oerlinghausen (<https://afm-oerlinghausen.de/veranstaltungen/uebersicht>) [Stand 11.11.2018]

und im Freilichtmuseum Roscheider Hof (<http://www.roscheiderhof.de/index.php/de/fee-veranst/352-lebende-geschichte-um-1900-2018>,

[Stand: 30.12.2018].

⁸ Beispielsweise auf dem Neusser Stadtfest (http://www.neuss-marketing.de/cms/upload/pdf/Zeitspruenge_Konzept_A4.pdf) [Stand 12.01.2019].

⁹ Bedeutend hier vor allem das "Mittelalterlich Phantasie Spektakulum" und die dort regelmäßig darstellenden History Reenactor wie beispielsweise der "Zuber der Wölfin" (<https://www.badezuber.de> [Stand 12.01.19.].

¹⁰ Vgl. Susan Kouguell, Reenactments in Documentary Films: Is There an Authentic Truth in Documentary?, 2015, (<https://www.scriptmag.com/features/reenactments-documentary-films-authentic-truth-documentary> [Stand 14.01.19].

¹¹ Bilderreiche Präsentation hierzu vom 15.11.2017 mit dem Titel Nazis im Wolfspelz Germanen und extreme Rechte vom 15.11.2017 im Lernraum zum Seminar vorhanden [Stand 12.01.2019, voraussichtlich abrufbar bis 01.10.2022].

wurde zur genaueren Analyse von Geschichtsauffassungen das Kategoriestrukturmodell von Prof. Dr. Jörg van Norden verwendet.¹²

Diese beiden Aspekte des Seminars wurden schließlich im für diese Arbeit maßgeblichen Interview mit History Reenactorn zusammengeführt. Ziel dieses Interviews war es, anhand der von Aussagen der Living History Darsteller zu einer Bildercollage und unter Zuhilfenahme eines auf dem Kategoriestrukturmodell basierenden Kodierleitfadens Rückschlüsse auf die Geschichtsauffassung der History Reeanactor zu ziehen. Diese Ergebnisse werden darüber hinaus mit den Ergebnissen anderer Seminarteilnehmer verglichen.

2. Das Interview

Die Arbeitsgruppe der ich zugeteilt wurde, wählte als Interviewpartner eine History Reenactment Gruppe Nordrhein-Westfalen¹³. Die Living History Gruppe besteht aus dem Ehepaar PW und PM.¹⁴ Das Duo möchte frühmittelalterliche Weber aus den Jahren um 850 darstellen. PW betreibt insbesondere das Nadelbinden, während PM Brettchenweberei ausführt. Die bei der Darstellung entstehenden Webstücke werden verkauft oder verschenkt. Regelmäßig befindet sich die Gruppe in Freilichtmuseen. Zudem kann ihre historische Darstellung für Veranstaltungen gebucht werden. PW und PM sehen das History Reenactment als Freizeitbetätigung, sodass sie damit kein über Unkostendeckung hinausgehendes Profitinteresse verfolgen.

Das Interview selbst fand an einem Abend in den Räumen der Universität statt. Das Interview wurde aufgezeichnet und, wie vorher festgelegt, schwerpunktmäßig mit Vorlage einer Bildercollage¹⁵ durchgeführt, zu der die Interviewten sich frei und spontan äußern sollten. Dieser Bilderbogen enthielt verschiedene Bilder aus unterschiedlichen Zeitepochen. So waren Zeichnungen einer steinzeitlichen Höhle, eines mittelalterlichen Fachwerkhauses mit Reetdach, einer großen Weberei zu Zeiten der Industrialisierung und ein aktuelles Foto der Stadt Bielefeld enthalten. Zusätzlich fand sich ein leeres Feld in der Collage. Die Interviewten wurden aufgefordert, im Laufe des Interviews mündlich ein, für sie in

¹² Jörg van Norden, *Geschichte ist Zeit. Historisches Denken zwischen Kairos und Chronos* - theoretisch, pragmatisch, empirisch. Berlin 2014, S. 274-277.

¹³ Aus Datenschutzgründen ist der Name der Gruppe anonymisiert und ihre Beschreibung in Teilen oberflächlich.

¹⁴ Die Namen der beiden Gruppenmitglieder sind ebenfalls aus Datenschutzgründen anonymisiert. Es handelt sich um ein Ehepaar bestehend aus einem Mann (PM) und einer Frau (PW). Beide sind zwischen 40 und 50 Jahre alt.

¹⁵ Im Anhang, S. 37.

dieses Blankofeld passendes Bild zu beschreiben. PM und PW wurden jeweils separat interviewt. Zeitrahmen für das Interview waren 30 Minuten, die wir gleich zwischen PW und PM aufteilten. Die Bilder zu verwenden, erwies sich bei den Interviews als problematisch. Beide Interviewten zeigten sich von der Bildercollage sichtlich irritiert. PW war ein gewisser Ärger über den Bilderbogen anzumerken. Sie merkte im Anschluss an das Interview an, sich durch die Bildercollage eher wie ein Versuchsobjekt denn als eine Interviewpartnerin gefühlt zu haben. PM äußerte sich nur spärlich zu dem Bilderbogen, ließ jedoch ebenfalls eine Unzufriedenheit mit dieser Interviewform erkennen. Aufgrund dieser Reaktionen auf den Bilderbogen, wurde relativ schnell zu gezielteren Fragen gewechselt. Insgesamt machten PM und PW, ungeachtet mehrmaligem gezielten nachfragen, jeweils nur relativ wenige Aussagen, die sich mit Hilfe des Kodierleitfadens klar zuordnen und Rückschlüsse auf ihre Geschichtsauffassung zulassen.

3. Kodierleitfaden

Der für die Auswertung des Interviews verwendete Kodierleitfaden ist der Teil des Kategoriestructurmodells von Prof. Dr. Jörg van Norden, das für die Analyse der narrativen Anteile von Geschichtsauffassungen verwendet wird. Daraus folgt, dass sich alle weiteren, die Geschichtsauffassungsanalyse im Rahmen des Interviews betreffenden Aussagen auf den narrativen Teil der Geschichtsauffassungen beziehen und den hermeneutischen Teil ausklammern.

Der Kodierleitfaden unterteilt die Elemente der Geschichtsauffassungen in vier verschiedene Reihen. Er unterscheidet in A-Reihe, B-Reihe, K-Reihe und W-Reihe. Jede dieser Reihen dient der Analyse verschiedener Aspekte der Geschichtsauffassung. Innerhalb jeder Reihe werden 3 verschiedene relationale Niveaustufen, das Nichtrelationale Niveau, das Relationale Niveau und das Multirelationale Niveau, unterschieden.

3.1 Die A-Reihe (G-V-Z)

Die A-Reihe des Kodierleitfadens beschäftigt sich mit der Art des historischen Erzählens. Sie ist wesentlich mit den Erzähltypen Jörn Rüsen's identisch¹⁶ und befasst sich mit der Verbindung, die die Interviewten zwischen Vergangenheit und Gegenwart herstellen. Auf dem Nichtrelationalen Niveau stellt die interviewte Person keinen Bezug zwischen Vergangenheit und Gegenwart her. Die historischen

¹⁶ Vgl. Jörn Rüsen, Historisches Erzählen. In: Klaus Bergmann/Aleida Assmann (Hrsg.), Handbuch der Geschichtsdidaktik, Seelze-Velber 1997, S. 61.

Begebenheiten „bilden eine eigene Welt“¹⁷ die keine Relevanz für aktuelle Entscheidungen und Handlungen haben.

Auf dem Relationalen Niveau teilt sich die A-Reihe als einzige der Reihen im Kodierleitfaden in zwei Untergruppen. So wird auf diesem Niveau zwischen Kritischem Erzählen und Traditionalem Erzählen unterschieden. Aussagen, die dem Kritischem Erzählen zugeordnet sind, kritisieren Handlungen, Wertvorstellungen oder Verhaltensmuster der Vergangenheit und setzen diesem positive Beispiele aus der Gegenwart entgegen, oder treten für Veränderungen der kritisch gesehenen Handlungen, Wertvorstellungen oder Verhaltensmuster in der Gegenwart ein. Bei Aussagen, die dem Traditionalen Erzählen zuzuordnen sind, stellt der/die Interviewte aktuelle Ereignisse in eine Tradition mit vergangenen Ereignissen. Dabei kann es sich sowohl um positive Traditionen wie beispielsweise den Erhalt bestimmter positiv beurteilter Werte oder Handlungsmuster als auch um negative Traditionen, beispielsweise immer noch bestehende Fremdenfeindlichkeit, handeln.

Das Multirelationale Niveau der A-Reihe ist das Genetische Erzählen. Dieses „verbindet die sprachlichen Mittel des Traditionalen und Kritischen Erzählens miteinander“.¹⁸ Dies zeigt sich darin, dass die Probanden differenziert Verbindungen zwischen Gegenwart und Vergangenheit herstellen. So werden in Aussagen, die dem Genetischen Erzählen zugeordnet werden können, kritisch und positiv gesehene Aspekte der Geschichte dargestellt und gegenüber gegenwärtigen Handlungen, Wertvorstellungen oder Verhaltensmustern abgewogen.

3.2. Die B-Reihe (Chronologie)

Die B-Reihe des Kodierleitfadens betrifft die Analyse der chronologischen Aspekte der Geschichtsauffassung der Interviewten.

Auf dem Nichtrelationen Niveau werden einzelne Geschehnisse der Vergangenheit beschrieben, ohne dass auf eine zeitliche Einordnung zu anderen geschichtlichen Ereignissen eingegangen wird. Die Ereignisse stehen somit für sich selbst und stehen in der Darstellung nicht in kausalem oder zeitlichem Zusammenhang zu anderen Begebenheiten. Für die B-Reihe ist einzig die Darstellung zeitlicher Zusammenhänge relevant, keine Kausalitäten.¹⁹

¹⁷ Kodierleitfaden Anhang, S. 16-19.

¹⁸ Ebd.

¹⁹ Kausalitäten werden stattdessen in der auf die B-Reihe folgenden K-Reihe analysiert.

Auf dem Relationalen Niveau stellt der, oder die Interviewte eine einfache chronologische Abfolge geschichtlicher Ereignisse dar. Aussagen auf dem Relationalen Niveau der B-Reihe beschreiben, dass das eine Geschehnis vor oder nach einem anderen Ereignis stattfand.

Aussagen auf dem Multirelationalen Niveau der B-Reihe stellen einzelne historische Ereignisse in den Kontext einer langen, bzw. längeren Zeitspanne.

3.3 K-Reihe (Argument)

Die K-Reihe des Kodierleitfadens befasst sich mit der Analyse der argumentativen Aspekte der Geschichtsauffassung. Es wird insbesondere analysiert, inwieweit die Aussagen der interviewten Person eine Kausalität oder eine „plausible Verknüpfung“²⁰ zwischen verschiedenen historischen Ereignissen oder Begebenheiten herstellen.

Aussagen auf dem Nichtrelationalen Niveau der K-Reihe stellen einzelne historische Ereignisse dar, ohne diese mit anderen oder historischen Ereignissen in Beziehung zu setzen oder Kausalitäten herzustellen. Bei dem Relationalen Niveau der K-Reihe zugeordnete Aussagen wird eine Kausalität, zwischen einem historischen Ereignis oder einer historischen Begebenheit zu einem anderen historischen Ereignis oder einer anderen historischen Begebenheit hergestellt. Auf dem Multirelationalen Niveau stellt die Aussage der/des Interviewten ein ambivalentes Verhältnis zwischen verschiedenen historischen Ereignissen dar. Hierbei werden „Widersprüche skizziert“²¹, sowie „Argumente und Gegenargumente erörtert“.²²

3.4. W-Reihe (Wissen)

Mithilfe der W-Reihe wird das im Interview geäußerte historische Wissen der/des Interviewten analysiert hierbei das geäußerten Geschichtswissens nicht der mit historischen Faktenlagen abgeglichen. Vielmehr geht es darum, ob die interviewte Person das vorgebrachte Wissen kontextualisiert und/oder Werturteile abgibt.

²⁰ Vgl. Kodierleitfaden im Anhang S., 16-19.

²¹ Ebd.

²² Ebd.

Auf dem Nichtrelationalen Niveau der W-Reihe zeigt die Aussage keine Kontextualisierung des vorgebrachten historischen Wissens. Ebenso fehlt ein Werturteil über das geschilderte Wissen.

Aussagen auf dem Relationalen Niveau setzen das geschilderte Wissen in einen Kontext, sodass eine historische Information „durch eine weitere historische Information erläutert“²³ wird.

Auf dem Multirelationalen Niveau fällt die interviewte Person ein Werturteil über die geschilderten historischen Informationen. Ein Werturteil zeichnet im Gegensatz zu einem Sachurteil dadurch aus, dass eine (moralische) Bewertung vor dem Hintergrund eigener²⁴ moralischer Werte stattfindet.

4. Auswertung des Interviews

Die Interviews von PM und PW wurden von der gesamten Interviewgruppe gemeinsam ausgewertet.²⁵ Dabei zeigte sich, dass in Relation zum Umfang der Interviews nur relativ wenige klar durch Verwendung des Kodierleitfadens zu verortende Aussagen getätigt wurden. Anstelle Ausführungen mit Bedeutung für ihre Geschichtsauffassung zu tätigen, beschreiben sowohl PM als auch PW häufiger ihr Hobby sowie insbesondere die handwerklichen Abläufe. In weiten Teilen der Interviews fehlen durch den Kodierleitfaden kodierbare Aussagen gänzlich.²⁶ Die Länge der verwertbaren Aussagen war äußerst heterogen. Einige waren im Transkript mehrere Zeilen lang, andere bestanden lediglich aus wenigen Wörtern.²⁷ Insgesamt ordneten wir 20 Aussagen als durch den Kodierleitfaden kategorisierbar ein. Von diesen tätigte PW 12 Aussagen. PM tätigte 8 kodierbare Aussagen, von denen wir eine zweifach und eine weitere dreifach einordneten. Im Anhang finden sich drei Tabellen, in denen die Zuordnungen zu den verschiedenen Niveaus dargestellt werden.²⁸ Von PWs Aussagen ließen sich vier der A-Reihe, eine der B-Reihe, zwei der K-Reihe und vier der W-Reihe zuordnen. Auf Nichtrelationalem Niveau befinden sich eine ihrer der A-Reihe zugeordneten Aussagen, zwei der K-Reihe und drei der W-Reihe. Dem Relationalen Niveau ordneten wir drei ihrer Äußerungen als der A-Reihe zugehörig eingestuften Aussagen, eine der B-

²³ Ebd.

²⁴ Anstelle wirklich „eigener“ Werte werden für ein Werturteil zumindest im schulischen Kontext häufig gewisse, häufig als sog. „Westliche Werte“ moralische Werte (Demokratie, Menschenrechte, Emanzipation“) als Grundlage des Werturteils angenommen. Dies geschieht meist unabhängig davon, ob die interviewte Person diese Werte tatsächlich teilt und als eigene Werte sieht.

²⁵ Die Zuordnungen der Aussagen sind im angehängten Transkript der Interviews markiert.

²⁶ Vgl. Interviews im Anhang, besonders S. 28 und 31

²⁷ Vgl. Interviews im Anhang, Beispiel für kodierte kurze Aussagen S.22 Beispiel für kodierte lange Aussagen S. 32.

²⁸ Vgl. Tabellen Anhang S.20f.

Reihe sowie eine der W-Reihe zu. Auf Multirelationalem Niveau befindet sich lediglich eine ihrer Aussagen. Diese ist der A-Reihe zuzuordnen.

PMs Aussagen verteilen sich anders auf Reihen und Relationsniveaus. Von seinen Aussagen sind jeweils zwei der A-Reihe und B-Reihe sowie sieben der W-Reihe zuzuordnen.²⁹ Der K-Reihe wiesen wir keine seiner Aussagen zu. Auf Nichtrelationalem Niveau ist keine seiner der A-Reihe zugeordneten Äußerungen, eine der B-Reihe und fünf der W-Reihe. Dem Relationalen Niveau ordneten wir eine seiner, als der A-Reihe zugehörig eingestuften Aussagen, sowie zwei der W-Reihe zu. Auf Multirelationalem Niveau befinden sich zwei seiner der A-Reihe zuzuordnenden Aussagen, sowie eine Aussage der B-Reihe.

Die Unterschiede zwischen den Zuordnungen der Aussagen von PM und PW sind relativ gering. Anzumerken ist, dass lediglich PM Äußerungen von sich gab, die gleichzeitig mehreren Reihen zuzuordnen waren. Zudem macht PM beinahe doppelt so viele der W-Reihe zuzurechnende Aussagen (sieben gegenüber vier) wie PW. Darüber hinaus sind die Unterschiede sowohl bei der Gesamtzahl der Einordnungen, als auch bei Zuordnung zu den verschiedenen Reihen und Relationsniveaus gering.³⁰

Unter den bezüglich der Fragestellung verwertbaren Ausführungen sind die meisten (zwölf) dem Nichtrelationalen Niveau zuzuordnen. Seltener sind Äußerungen auf Relationalen Niveau (acht). Aussagen, die dem Multirelationalen Niveau zugeordnet werden konnten, sind mit lediglich drei Vertretern am seltensten. Insgesamt tätigten beide Interviewten mehr auf Nichtrelationalem Niveau kodierbare Aussagen (zwölf) als auf Relationalem und Multirelationalem Niveau zusammen.

4.1. Zwischenfazit: Reenactor Interview.

Wie nun dargestellt zeigt sich, dass PM und PW in ihren jeweiligen Interviewgesprächen in Relation zur Gesamtlänge der Interviews nur wenige für die Fragestellung relevante Aussagen tätigten. Darüber hinaus wird deutlich, dass sich die meisten der kodierbaren Aussagen auf Nichtrelationalem oder Relationalem Niveau befanden. Aussagen auf Multirelationalem Niveau, die eine komplexe Reflexion historischer Prozesse, von Zusammenhängen zwischen einzelnen historischen Ereignissen sowie zwischen Geschichte und Gegenwart voraussetzen, tätigten beide nur sporadisch. Unter Berücksichtigung dieser Tatsache sowie des Umstandes, dass Äußerungen auf Nichtrelationalem Niveau auch gegenüber Aussagen auf Relationalem Niveau überwiegen, könnte man zu dem Schluss gelangen, dass bei Reenactoren eine wenig reflektierte, einfache oder gar „naive“ Geschichtsauffassung vorliegt.

²⁹ Mehrfacheinordnungen miteingerechnet.

³⁰ Vgl. Aufschlüsselung der eingeordneten Aussagen auf dieser Seite sowie in den Tabellen im Anhang S. 20f.

Dieser Meinung bin ich jedoch, den Auswertungsergebnissen zum Trotz, nicht. Vielmehr könnte der Mangel an komplex reflektierten Aussagen mit einer Diskrepanz zwischen der Erwartungshaltung der Interviewten und der Interviewer zusammenhängen. Wie beide auch in folgenden und nicht aufgenommenen Gesprächen sagten, kamen sie in der Erwartung zu dem Interview, dass sie ausschließlich über ihr Hobby sprechen sollten und dass diesem das Erkenntnisinteresse gelten würde. Die plötzliche Konfrontation mit dem Bilderbogen hätte sie irritiert, gar etwas verärgert. Sie hätten sich eher als Versuchspersonen, denn als Interviewpartner gefühlt. Diese unterschiedlichen Erwartungshaltungen und die Irritation lassen sich anhand der Interview-Transkripts nachverfolgen. So verdeutlichen die längeren Abschnitte in den Interviews, in denen die Gesprächspartner nur von ihrem Hobby sprechen³¹ sowie ihre gelegentlichen Versuche, die Thematik von einer nicht direkt auf ihr Hobby bezogenen Frage wieder auf dieses zu lenken.

Aufgrund der dargestellten Aspekte lässt sich die Ansicht vertreten, dass aus der Auswertung des Kodierleitfadens in diesem Fall kein fundierter Gesamteindruck der Geschichtsauffassung der beiden Interviewten ergibt. Sicher feststellen lässt sich lediglich, dass beide zu Aussagen auf sämtlichen Relationsniveausstufen – inklusive der anspruchsvollen Aussagen auf Multirelationalem Niveau – in der Lage sind.

Dennoch sollten die Interviews mit den beiden Living History Darstellern der Gruppe Reenactment Gruppe nicht als ‚Fehlschlag‘ gelten. Das Gespräch und Auswertung haben wenig dazu beigetragen, die Frage welche Geschichtsauffassung(en) bei Living History Darstellern zu finden ist/sind zu beantworten. Jedoch lassen sich aus den Problemen Erkenntnisse für weitere Arbeit auf diesem Themengebiet gewinnen. So lässt sich vor allem erkennen, dass sich ein vorheriges Gespräch mit den Interviewpartnern sowie möglicherweise eine kurze Darstellung des Forschungsinteresses den Interviewten gegenüber die Erwartungsdiskrepanz verringern könnte. Sollte sich es sich dem Interview ebenfalls als abträglich erweisen, das Forschungsinteresse vorher darzustellen, könnte alternativ der Zeitrahmen für das/die Interview(s) so verlängert werden, dass die Interviewten mehr Zeit haben, über ihr Hobby zu sprechen.³²

³¹ Vgl. Interviews im Anhang, z.B. S. 31

³² Ein eventuell zu kurzer Zeitrahmen könnte sich auf das Interview mit der Reenactment Gruppe gravierend ausgewirkt haben, da wir zwei zu interviewende Personen hatten und die Entscheidung trafen, die Interviewzeit zwischen diesen aufzuteilen.

5. Vergleich mit den Ergebnissen anderer Gruppen.

Es bietet sich an, die Ergebnisse mit den Ergebnissen anderer Seminarteilnehmer zu vergleichen. Als Grundlage hierfür bieten sich drei, den Anforderungen besonders entsprechende Arbeiten an. Aufgabenstellungen und Vorgaben³³ waren identisch. Die Leitfragen der einzelnen Arbeiten variieren geringfügig, befassen sich jedoch alle mit der Geschichtsauffassung von History Reenactern. In den drei Arbeiten wird darüber hinaus ein Vergleich der Befunde bei den Interviews mit Living History Darstellern mit den Befunden einer schulbezogenen Studie durchgeführt.³⁴ Die Arbeit „Living History und Reenactment: Wie denken Reenactor historisch? – eine Untersuchung am Beispiel einer Reenactmentgruppe“ von Hannah Beckemeyer³⁵ befasst sich mit der Auswertung eines Interviews mit einem anonymisierten History Reenactor aus einer ebenfalls anonymisierten Reenactment Gruppe die ihre Darstellung in einer Zeit „um das 9. Jahrhundert nach Christus verortet“.³⁶

Jörn Breuers Arbeit „Auf dem Marktplatz Geschichtsverständnis von Reenactorn und Darstellern der „Living History“ enthält die Auswertung des Interviews mit einem männlichen, darüber hinaus jedoch vollständig anonymisierten Living History Darstellern³⁷, während die Arbeit von Maelle Reber die Auswertung eines Interviews mit einer ebenfalls anonymisierten, weiblichen Archäotechnikerin. Die von Rebers Gruppe interviewte Archäotechnikerin definiert die Archäotechnik als „die Vorführung der experimentellen Archäologie“³⁸ und grenzt diese explizit vom History Reenactment ab. In den drei zum Vergleich herangezogenen Arbeiten wurde jeweils auch das hermeneutische Niveau betrachtet. Aufgrund des Fehlens im Kodierleitfaden entschied sich meine Gruppe, gegen die Untersuchung der Hermeneutischen Ebene des Kategoriestructurmodells.

Auffällig ist, dass Beckemeyer und Reber die Quantität der von ihnen kodierten Aussagen nicht darstellen. Lediglich Breuers stellt die Quantität der zugeordneten Aussagen in Säulendiagrammen dar. Er kodierte über 70³⁹ Aussagen, davon die meisten (35) auf Nichtrelationalem, 30 auf Relationalem und acht oder neun⁴⁰ auf Multirelationalem Niveau. Interessant ist zudem die Zuordnung zu den einzelnen Reihen.

³³Vor allem Durchführung des Interviews, Einsatz der Bildercollage, Zeitrahmen und anschließende Auswertung mit dem identischen Interviewleitfaden.

³⁴ Vgl. https://www.uni-bielefeld.de/geschichte/regionalgeschichte/empirische_forschung/?sortierung=living-history#living-history [Stand 17.01.2019].

³⁵ Bedingt durch die Veröffentlichung der Arbeiten werden die vollständigen Namen der Autorinnen und Autoren, analog zum Vorgehen etwa bei Monographien, genannt.

³⁶ Hannah Beckemeyer, „Living History und Reenactment. Wie denken Reenactor historisch? eine Untersuchung am Beispiel einer Reenactmentgruppe“, Bielefeld 2008, S.6.

³⁷ Vgl. Jörn Breuers Auf dem Marktplatz. Geschichtsverständnis von Reenactern und Darstellern der „Living History“, Bielefeld 2018, S.3.

³⁸ Maelle Reber, Historisches Denken und Archäotechnik. Ein Interview, Bielefeld 2018, S.6.

³⁹ Genaue Zahl nicht ablesbar und auch nicht im Text genannt, vgl. Breuers, S.8.

⁴⁰ Nicht sicher ablesbar, vgl. Breuers, Abbildung S. 8.

Während er sehr viele Aussagen dem Nichtrelationalen Niveau der W-Reihe zuordnete, ist ihr Anteil bei Aussagen auf Relationalem Niveau äußerst gering.⁴¹ Der K-Reihe zugeordnete Aussagen fehlen auf Nichtrelationalem Niveau nahezu völlig. Auf dem Multirelationalen Niveau sind die Aussagen aller Reihen nahezu gleichmäßig verteilt.

Ein Vergleich dieser quantitativen Daten mit denen aus dem dieser Arbeit zugrunde liegenden Interviews ist aus mehreren Gründen interessant. So untermauert die deutlich höhere Anzahl an kodierten Aussagen (über 70 gegenüber 23) die von mir in dieser Arbeit mehrfach vorgebrachte⁴² Ansicht, dass die beiden interviewten Reenacter relativ wenige kodierbare Aussagen tätigten, durch liefern einer Referenz, die mit gleichen Methoden, Ziel und Interviewlänge durchgeführt wurde.

Die Verteilung auf die verschiedenen Niveaustufen ist insgesamt recht ähnlich. Bei Beiden wurden jeweils viele Aussagen auf Nichtrelationalem und Relationalem Niveau, mit mehr Aussagen auf Nichtrelationalem Niveau bei vergleichsweise sehr wenigen Aussagen auf Multirelationalem Niveau kodiert.

Weiterhin fand sich bei der Auswertung der Interviews der für diese Arbeit interviewten Gruppe auf dem Nichtrelationalen Niveau ebenfalls ein sehr hoher Anteil an der W-Reihe zuzuordnenden Aussagen. Über die Gründe für diese Ähnlichkeit kann an dieser Stelle nur spekuliert werden. Sollte dies Phänomen jedoch noch in weiteren Arbeiten oder bei der Anwendung des Kodierleitfadens in anderen Kontexten auftreten, könnte dies die Grundlage für interessante weitergehende Untersuchungen darstellen.

Die Qualitative Auswertung der Interviews unterscheidet sich zwischen den einzelnen Arbeiten deutlich. Reber stellt fest, dass die von ihr Interviewte Archäotechnikerin sehr viele Aussagen auf dem auf Relationalem und Multirelationalen Niveau vorbringt und schließt daraus, dass diese „ein kritisches und konstruktivistisches historisches Denken“⁴³ zum Ausdruck bringt. Sie macht jedoch deutlich, dass eine Archäotechnikerin etwas deutlich Anderes als ein History Reanactor sei⁴⁴ und die Interviewte Person – im Gegensatz zu den meisten Reenactoren – als Historikerin arbeite.⁴⁵ Somit sei das Interview mit ihr „ein Sonderfall“⁴⁶ und gebe somit keinen wirklichen Einblick in das historische Denken von History Reenactoren. Beckemeyer stellt bei dem von ihrer Gruppe interviewten Reanactor, ebenfalls aufgrund vieler Aussagen auf Relationalem und Multirelationalen Niveau, ein „reflektierendes und kritisches Geschichtsbewusstsein“⁴⁷ fest.

⁴¹ Vgl. Ebd.

⁴² Vgl. S.5, S.9.

⁴³ Reber, S.10.

⁴⁴ Vgl. Ebd. S.7.

⁴⁵ Vgl. Ebd. S.10.

⁴⁶ Vgl. Ebd.

⁴⁷ Beckemeyer, S.12.

Breuer stellt in der Auswertung des von seiner Arbeitsgruppe geführten Interviews fest, dass sich die kodierbaren Aussagen des interviewten Living History Darstellers sehr häufig nur auf Nichtrelationalem Niveau befinden. Seine Geschichtsauffassung müsste – wäre die Interview Auswertung ein sicherer Indikator für diese – als die eines „Naiven Realisten“⁴⁸ bezeichnet werden. In einigen Teilen würden selbst die Achtklässler in der Studie, mit der er einen Vergleich durchführte, höhere Relationsniveaus erreichen.⁴⁹ Anschließend relativiert er diesen Befund jedoch explizit. Breuer schreibt, dass er diese festgestellte „naive“ Geschichtsauffassung auf die Umstände des Interviews und die Datenerhebung durch ein Interview im Allgemeinen zurückführt.⁵⁰ Er mutmaßt außerdem, dass der Interviewte ein höheres Relationsniveau erreicht hätte, wenn er wie die Schüler in der Vergleichsstudie ein Essay hätte schreiben sollen.⁵¹

6. Fazit

Die Ergebnisse der zum Vergleich herangezogenen Arbeiten untereinander und im Vergleich zu den Befunden dieser Arbeit unterscheiden sich. Während die Ergebnisse Jörn Breuers‘ den Befunden dieser Arbeit sehr ähneln, sind die Ergebnisse der Interviewanalysen von Hannah Beckemeyer und Maelle Reber geradezu gegenteilig. Auch wenn man Rebers Ergebnisse aufgrund ihrer expliziten Abgrenzung der von ihr interviewten Archäotechnikerin von „gewöhnlichen“ Living History Darstellern nicht berücksichtigt, zeigt sich durch die Befunde Beckemeyers, dass sich die nach der angewandten Methode festzustellenden Geschichtsauffassungen von Living History Darstellern offenbar untereinander unterscheiden.

Weiterhin interessant ist, dass Breuer seine Befunde, nach denen er dem von ihm interviewten History Reenactorn eine „naive“ Geschichtsauffassung zuschreiben müsste, stark relativiert, indem er dazu ähnliche Argumente heranzieht, wie ich es in dieser Arbeit getan habe. Dies zeigt, dass die in dieser Arbeit thematisierten Probleme und Unsicherheiten bei dem Versuch, durch Interviewanalysen Rückschlüsse auf die Geschichtsauffassung von Living History Darstellern zu erhalten, nicht nur in dieser Arbeit festgestellt worden sind. Somit ist dies ein Indiz dafür sein, dass entweder Interviewanalysen gänzlich ungeeignet für die zuverlässige Erfassung von Geschichtsauffassungen sind, oder dass die Art der Interviewdurchführung verändert werden müsste.⁵²

Abschließend stellt sich außerdem die Frage, wie sinnvoll es ist, die Geschichtsauffassung von Living History Darstellern im Allgemeinen untersuchen zu wollen. Wie dargelegt sind Personen, die History Reenactment ausüben, sehr heterogen. Sie unterscheiden sich in nahezu allen Aspekten ihres Lebens wie

⁴⁸ Breuers, Abbildung S.10.

⁴⁹ Ebd. S.10f .

⁵⁰ Vgl. Ebd. S.11.

⁵¹ Vgl. Ebd. S.11f.

⁵² Ein Überblick über mögliche Veränderungen siehe S. 10.

Geschlecht, Alter, Herkunft, Beruf sowie sonstigen Lebensumständen und haben lediglich ihre gemeinsame Freizeitbeschäftigung als verbindendes Element. Es wird somit nicht möglich sein, die Geschichtsauffassung *des* History Reanactors zu erfassen, da aufgrund der beschriebenen Heterogenität der History Reeanactorn nicht existiert. Weitere Untersuchungen könnten jedoch dazu beitragen, einen Eindruck davon gewinnen zu können, wie es sich auf die Geschichtsauffassung auswirkt, sich regelmäßig im Rahmen des History Reanactments mit Geschichte zu befassen. Hierzu müssten Vergleiche mit Personen, die sich nicht regelmäßig mit Geschichte befassen durchgeführt und die geschilderten Probleme bei der Datenerhebung durch Interviews beachte oder eine andere Methode der Datenerhebung gefunden werden.

7. Anhang

Literaturverzeichnis

Jörn Breuers Auf dem Marktplatz. Geschichtsverständnis von Reenactern und Darstellern der „Living History, Bielefeld 2018.

Beckemeyer, Hannah. “Living History und Reenactment. Wie denken Reenactor historisch? eine Untersuchung am Beispiel einer Reenactmentgruppe“, Bielefeld 2008.

Kouguell, Susan, Reenactments in Documentary Films: Is There an Authentic Truth in Documentary?, 2015, (<https://www.scriptmag.com/features/reenactments-documentary-films-authentic-truth-documentary>, Stand 14.01.19.).

Reber, Maelle, Historisches Denken und Archäotechnik. Ein Interview, Bielefeld 2018.

Rüsen, Jörn Historisches Erzählen. In: Klaus Bergmann/Aleida Assmann (Hg.), Handbuch der Geschichtsdidaktik, Seelze-Velber 1997, S. 61.

Samida,Stefanie/Liburkina,Ruzana, Living History und Reenactment: Erste Ergebnisse einer Umfrage, in: Archäologische Informationen 37, 2014.

Van Norden, Jörg, Geschichte ist Zeit. Historisches Denken zwischen Kairos und Chronos - theoretisch, pragmatisch, empirisch. Berlin 2014.

Kodierleitfaden

	Definition	Ankerbeispiel	Kodierregel
A1	<p>Entrücktes Erzählen: Aussagen über Geschehenes werden nicht auf die Gegenwart bezogen. Sie bilden eine eigene Welt, die keine Relevanz für aktuelles Handeln haben, indessen ermöglichen sie kleine Fluchten aus dem Hier und Jetzt.</p>	<p>Also, die hatten zu Hause in ihrem Haushalt schon gewisse Rechte und die haben die Männer ihnen auch übertragen und wenn sie nicht da waren, dann hatten die Frauen auch teilweise zu Hause dann das Sagen, sage ich mal so, nach und ist - äh - nicht alle - gut es gab ja natürlich auch Sklaven und ähm das gab's alles damals noch aber - ja - also darum, ob sie wählen durften, kann ich jetzt gar nicht mal sagen, ob sie da ein Mitspracherecht hatten - das weist du wahrscheinlich besser als ich. (Z. 172-178)</p>	<p>Wenn ein Essay von dem, was war, berichtet, ohne explizit einen Bezug zur Gegenwart herzustellen, wird ein Beispiel kodiert.</p>
A2.1	<p>Traditionales Erzählen: Aussagen über Geschehenes orientieren aktuelles Handeln: Was damals richtig war, ist es auch heute noch.</p>	<p>Auch heute gibt es noch Verfolgungen. Heute werden Flüchtlinge von bestimmten Gruppen wie „PEGIDA“ verfolgt. Sogar Flüchtlingsheime werden auch heute noch niedergebrannt. (2ül6c9bllm2)</p>	<p>Wenn in einem Essay explizit Gegenwart und Vergangenheit gleichgesetzt werden, wird ein Beispiel dieses Erzählens kodiert. Sprachliche Mittel sind „auch heute, auch heutzutage, immer noch, genauso wie damals . . .“. Die entsprechenden Informationen stehen in einem Satzgefüge beziehungsweise in direkt benachbarten Sätzen.</p>
A2.2	<p>Kritisches Erzählen: Aussagen über Geschehenes orientieren aktuelles Handeln: Was damals richtig war, ist heute falsch. Es gilt, alles anders zu machen.</p>	<p>Ja, ich sag mal, klar, von der Medizin waren wir nicht so weit, und man sagt, dass die Leute auch nicht so alt geworden sind. Oder eben auch, dass man kämpfen musste. Und ich sag mal, klar, wir haben heute mehr Komfort und ich... wenn ich etwas darstelle, oder ja, als Reanactor sage ich einfach mal, dann heist es, klar, zu- rück zu den Wurzeln ist schön. Kein Handy, kein Fernseher, aber ich sage mal, wenn ich die Möglichkeit habe, warm zu duschen, nehme ich das gerne wahr. (Z. 355-361)</p>	<p>Wenn in einem Essay Gegenwart und Vergangenheit kontrastiert werden, wird ein Beispiel dieses Erzählens kodiert. Sprachliche Mittel sind „aber heute, aber heutzutage, im Gegensatz zu damals, anders als damals . . .“. Die entsprechenden Informationen stehen in einem Satzgefüge beziehungsweise in direkt benachbarten Sätzen.</p>

A3	<p>Genetisches Erzählen: Aussagen über Geschehenes und über das, was jetzt geschieht, orientieren aktuelles Handeln. Was damals richtig war und was heute richtig ist, geht auseinander, aber beides wird in die Überlegung einbezogen, was jetzt zu tun ist.</p>	<p>Ja, also i- i- e- bei uns ist das so, wir denken immer, dass das Handwerk teilweise nicht mehr geschätzt wird, weil alles so schnell durch die Industrie produziert wird und wenn man das selber macht, sieht man erstmal wie aufwendig gewisse Sachen sind. (Z. 135-138)</p>	<p>Wenn in einem Essay Gegenwart und Vergangenheit unterschieden und dennoch miteinander verbunden werden, wird ein Beispiel dieses Erzählens kodiert. Die entsprechenden Informationen stehen in einem Satzgefüge beziehungsweise in direkt benachbarten Sätzen. Genetisches Erzählen verbindet die sprachlichen Mittel des traditionellen und kritischen Erzählens miteinander. Es wird benannt, dass sich etwas geändert hat, aber doch etwas gleich bleibt.</p>
B1	<p>Aussagen über Geschehenes klammern das zeitliche Nacheinander aus und stellen die Geschehnisse der Vergangenheit undifferenziert nebeneinander.</p>	<p>ja, auf jeden Fall werden hier auch verschiedene Zeiten dargestellt, würde ich mal so sagen. Na gut ins Auge springt natürlich, dass Merowinger-Haus in Oerlinghausen und zwar wahrscheinlich noch ziemlich frisch als es gerade rekonstruiert worden ist im Jahr 2007. Ich hab da natürlich Bilder von gemacht als gerade neu das Dach eingedeckt worden ist. Ja, ansonsten sehe ich hier natürlich auch so alte Fachwerkhäuser oder ein Fachwerkhaus. Die Industrialisierung. Und das ist natürlich Steinzeit. (Z. 225- 231)</p>	<p>Der Essay spricht von dem, was war, ohne explizit zum Ausdruck zu bringen, ob es gleichzeitig stattfindet oder aufeinander folgt. Es fehlen Daten, adverbiale Bestimmungen der Zeit und temporale Adverbien. Es wird ein Beispiel kodiert.</p>
B2	<p>Aussagen machen das Nacheinander der Geschehnisse der Vergangenheit deutlich.</p>	<p>Also entstanden ist das schon zweieinhalbtausend Jahre vor (Chr.), also es ist schon zweieinhalbtausend Jahre als ungefähr, stammt aus dem alten Ägypten und dann ist das von den alten Kelten wieder, also haben die das aufleben lassen, aber nicht ganz so farbenfroh wie eben denn die Wikinger. (Z. 251-256)</p>	<p>Der Essay bringt Aussagen über das, was war, in eine Vor-, Gleich- oder Nachzeitigkeit. Es wird ein Beispiel kodiert. Das Nacheinander wird durch adverbiale Bestimmungen der Zeit (vor, bevor, dann, daraufhin, danach), temporale Konjunktionen (nachdem, nach) und/oder zwei oder mehr Maseinheiten des Zeitlineals (Tag, Monat, Jahr, fünf Jahre später), oder durch die Zeiten der Verben (Plusquamperfekt, Imperfekt, Präsens), oder durch Verben wie „folgen“ ausgedrückt. Ontologisches Nacheinander, das nicht durch solche sprachlichen Mittel, sondern verbal (geboren werden, aufwachsen, sterben) bezeichnet wird, ist nicht zu werten.</p>

B3	Aussagen berücksichtigen, wie lange ein Geschehen gedauert hat. Sie benennen, was sich verändert und was sich wiederholt hat. Geschehnisse unterschiedlicher Dauer werden verglichen.	Doch die USA, Russland kamen Europa zur Hilfe. Nur durch diese Grosmächte konnte Hitlers aufgehalten werden. In kürzester Zeit drangen die Alliierten bis nach Berlin vor. (Zül6c9bl7m2)	Der Essay berücksichtigt die Zeitspanne, indem er explizit sagt, ob etwas lang oder kurz dauert, mit welcher Geschwindigkeit sich etwas verändert oder ob sich etwas wiederholt. Es wird ein Beispiel kodiert. Sprachliche Mittel sind zum Beispiel „lang/kurz, länger/kürzer als, schneller/langsamer als, bald (darauf), viele Jahre später, wenige Jahre später“.
K1	Aussagen über Geschehenes werden unverbunden aneinandergereiht.	Ok, also in der Mitte würde ich sagen, das ist Oerlinghausen, das Freilichtmuseum - joa, und dann unten rechts ist Bielefeld, oben links ist die Steinzeit abgebildet - joa - und das andere is' Industrie - Industrie, entweder ist das auch aus Bielefeld oder, weis ich nicht, ob das Darstellungen sind - Typisches, altes Fachwerkhaus, was es hier in der Gegend gibt, oder gegeben hat, ja. Und eine Großfamilie, würde ich sagen, oben rechts. (Z. 11-16)	Der Essay sagt etwas über das, was war, ohne es inhaltlich miteinander zu verknüpfen. Dabei bleibt die mögliche zeitliche Zuordnung aus, weil sie bereits in 1. und 2. abgedeckt wird. Es fehlen Erklärungs- oder Begründungszusammenhänge. Es wird ein Beispiel kodiert.
K2	Aussagen über Geschehenes werden inhaltlich plausibel verknüpft.	Also entstanden ist das schon zweieinhalbtausend Jahre vor (Chr.), also es ist schon zweieinhalbtausend Jahre als ungefähr, stammt aus dem alten Ägypten und dann ist das von den alten Kelten wieder, also haben die das aufleben lassen, aber nicht ganz so farbenfroh wie eben denn die Wikinger. (Z. 251-256)	Eine Information wird logisch erklärt oder erläutert. Die entsprechenden sprachlichen Mittel sind kausale (weil), konditionale (wenn), modale (indem), konsekutive (sodass), finale (damit) und komparative (so wie) Konjunktionen und Präpositionen. Es wird ein Beispiel kodiert.
K3	Aussagen machen Ambivalenz deutlich.	Die Schüler in der HJ hatten auch Mathematik, aber nicht in dem Sinne wie wir heute, sondern mit Militäraufgaben. (Zül6c9blüw2)	Der Essay bezieht zeitgleiche Aussagen aufeinander, wobei Widersprüche skizziert, Argumente und Gegenargumente erörtert und differenziert geurteilt werden. Die entsprechenden sprachlichen Mittel sind konsessive (obwohl), terminative (indessen) und adversative (während) Konjunktionen, Präpositionen und Adverbien (aber, jedoch, im Gegensatz dazu, doch). Es wird ein Beispiel kodiert.

W1	Sporadisches Wissen	Joa, es gibt ja Wikingerschiffe, oder so. (..) Langschiff, oder so-was. (Z. 36-37)	Wissen über das, was war, wird in geringem Umfang eingebracht, indem einzelne Bilder knapp beschrieben beziehungsweise benannt werden. Es wird ein Beispiel kodiert.
W2	Kontextualisierung	Ja, man hat das auch zu bestimmten Anlässen getragen, wenn ich ne ganz besondere Borte hatte, hat man die als Gürtel getragen wenn ich auf ner Hochzeit war. Oder ich mache eben dieses Handwerk, klar muss ich mich damit schmücken, dass ist eine Art Werbung gewesen. Oder man hat dies auch als Schwertgurt benutzt, allerdings nachgewiesen erst später, also zumindest weis ich das so drüber, ich bin kein Archäologe. Und zwar von 12. Jahrhundert gab es in Nordspanien einen Schwertgurt, das war ein Infant. Infanterist Fernadodela Sera und der hatte einen Schwertgurt gehabt. Und das habe ich auch mal rekonstruiert, weil man das auch gefunden hat und dann konnte man das wunderbar auszählen und dann nachweben. (Z. 318-327)	Eine historische Information wird durch eine weitere historische Information erläutert, die sich nicht aus dem Bild/den Bildern ergibt. Es wird ein Beispiel kodiert.
W3	Bewertung und Beurteilung.	also, dass sie Künstler waren und dass das möglich war, auch mit wenigen Mitteln viel zu erreichen, das finde ich eigentlich das Schöne. Und dass man sich damit auch beschäftigt und ein bisschen wieder erdet und ähm ja - das finde ich ganz gut. (Z. 157-16ü)	Der/Die Autor in bindet das Wissen über das, was war, in eine Stellungnahme ein, indem er/sie Ereignisse aus der eigenen Sicht als positiv oder negativ bezeichnet, sodass seine/ihre persönliche Betroffenheit explizit deutlich wird („Ich finde . . . gut/schrecklich.“, „Meiner Meinung nach...“, (Ich finde) „Das ist schrecklich/ gut“) . Sprachliche Mittel sind unter anderem entsprechende Adjektive (gut, schlecht, schrecklich, schlimmer; nicht aber intensiv, heftig, chaotisch, durcheinander. . .). Es wird ein Beispiel kodiert. Bei gerecht/ ungerecht muss deutlich werden, für wen etwas gerecht/ ungerecht ist.

Tabellen

Tabelle1: Zuordnung der Aussagen Interview PW

Reihe	Nichtrelationales Niveau	Relationales Niveau	Multirelationales Niveau	Gesamt
A-Reihe	1	3	1	4
B-Reihe	0	1	0	1
K-Reihe	2	0	0	2
W-Reihe	3	1	0	4
Gesamt	6	5	1	12

Tabelle 2: Zuordnung der Aussagen Interview PM

Reihe	Nichtrelationales Niveau	Relationales Niveau	Multirelationales Niveau	Gesamt
A-Reihe	0	1	1	2
B-Reihe	1	0	1	2
K-Reihe	0	0	0	0
W-Reihe	5	2	0	7
Gesamt	6	3	2	11

Tabelle 3: Zuordnung der Aussagen Gesamt

Reihe	Nichtrelationales Niveau	Relationales Niveau	Multirelationales Niveau	Gesamt
A-Reihe	1	4	2	7
B-Reihe	1	1	1	3
K-Reihe	2	0	0	2
W-Reihe	8	3	0	11
Gesamt	12	8	3	23

Interviewtranskript

Erstes Interview (PW)

1: Ja, also dann begrüße ich euch euch nochmal auf meiner Tonaufnahme hier. Die Gruppe [REDACTED] ist zu Gast zum Interview im Rahmen des fachdidaktischen Seminars. Wir fangen mit dir an, PW, dass wir ein bisschen über Geschichte sprechen. Und wir haben hier im Kurs so 'ne kleine Bilderreihe gemacht, also, wir machen ja jetzt kein kein besonders zielgerichtetes Interview, das ich dir Fragen stelle und du antwortest nur, sondern in erster Linie geht's darum, dass du mir was erzählst und wir können ja zum Beispiel mal damit anfangen, dass wir ein bisschen über diese Bilder sprechen und vielleicht sagst dir das irgendwas. Dieleere Fläche darfst du gerne mit eigenen Ideen füllen.

RI: Ok, also in der Mitte würde ich sagen, das ist Oerlinghausen, das Freilichtmuseum - joa, und dann unten rechts ist Bielefeld, oben links ist die Steinzeit abgebildet - joa - und das andere is' Industrie - Industrie, entweder ist das auch aus Bielefeld oder, wei/, ich nicht, ob das Darstellungen sind - Typisches, altes Fachwerkhaus, was es hier in der Gegend gibt, oder gegeben hat, ja. Und eine Gro/, familie, würde ich sagen, oben rechts. KI

1: Ok, und wenn du die Gelegenheit hättest, da 'n Foto hinzuzufügen, was würdest du auswählen?

RI: Hm, also mir fehlt eher, fehlt eher bisschen die Landschaft oder irgendwie was, weiß ich, ehrlich gesagt, aber gut, Industrie. Von dem Geschichtlichen her, von den Zeiten her.

1: Zum Beispiel.

RI: Ja, würde da was fehlen, so wenn man da so'n, ja gut, da gibt's ja dann natürlich noch mehr: Bronzezeit, Steinzeit, joa, dazwischen noch. KI

1: Du könntest jetzt, also wenn du die die Wahl hättest, in den freien Bereich ein Gegenstand aus deinem Reenactment-Hobby einzufügen, welchen würdest du da auswählen?

RI: Hm, vielleicht ein Schif.

1: 'N Webschifchen?

RI: Nee, 'n Schif.

1: Ach, nen Schif.

RI: 'N richtig, 'n richtiges Schif.

1: Also, ein richtiges Schif?

RI: Ja!

1: Ok, und was für eins?

RI: Passt gar nicht. Joa, es gibt ja Wikingerschife, oder so - Langschif, oder sowas. Aber das passt hier eigentlich gar nicht rein. Aber ich finde zu unserer Darstellung gehört eben auch Wasser und Meer und - ja. WI

1: Was hei/,t „zu unserer Darstellung“, zu eurer...

RI: Also, nur - weil wir aus dem Norden kommen und zur See gefahren sind und, ja, aber das ist, gut, wir machen ja 'ne Wikingersarstellung. WI

1: Ja. Mhm.

RI: Und, das ist jetzt sehr, gut, Wikinger waren auch mehr oder weniger hier in dem Bereich, eher in Köln oder so, aber - joa - es ist, die hat jetzt nicht unbedingt was mit unserer Darstellung zu tun. WI

1: Mhm, ok, also da da ziehst du schon 'ne Grenze zu dem, was ihr macht und was man auf den Bildern sieht?

RI: Ja.

1: Ok. Und kannst du vielleicht nochmal ein Bisschen beschrieben - im Kontrast dazu, was ihr so macht?

RI: Ahm, Reenactment - Wir sind ja eher mit'm Zelt unterwegs, wenn wir auf's - ähm Veranstaltungen fahren, gut, wir waren auch schon in Oerlinghausen und ha'm die Häuser belebt und ha'm da eben auch Handwerk gezeigt. Gut, Handwerk wird hier auch ... gezeigt, so eher Industriebetriebe, wei/, nicht, was da hergestellt wird? Ist das 'ne Spinnerei?

1: Kann sein, ich wei/, es tatsächlich auch nicht genau.

RI: Ja.

1: Ich habe selbst 'ne Kopie. Ja, könnte sein, das Bild ist nicht so gut.

RI: Jah. Also, tja, Häuserbelebung machen wir und zeigen da eben unser Handwerk, aber...

1: Mhm.

RI: ...und erzählen jetzt ein bisschen was über die Geschichte.

1: Ok, und wo informierst du dich, wenn du Informationen für dein Hobby sammelst?

⁶⁵ RI: Also, viel auch eh im Internet, unter'nander, was wir so unter'nander austauschen, das geht uns, bei uns erst in erster Linie ums Handwerk, das wir uns das gegenseitig beibringen, von wegen, eh, ja er macht ja Brettchenlegen und ich mach mit Nadelbinding, das wir uns da austauschen. Über Textilfunde und eh, da gibt's immer noch viel zu Lernen auch für uns. Zum Beispiel.

⁷⁰ 1: Mhm.

RI: Also für uns geht's eher so um's Handwerk, joa.

1: Ahm, denkst du denn, du du kannst das schon sehr genau nachahmen, wie damals Handwerk betrieben wurde?

RI: Hm, wir versuchen das.

⁷⁵ 1: Gut.

RI: Wir arbeiten daran. Na gut, wir sind natürlich, mit'm Nadelbinding hast du ja nur einfache Gegenstände, mit denen du das Handwerk ausübst - es gibt natürlich Leute, die machen von der Wollherstellung, also, machen die alles. Also, und, soweit bin ich noch nicht. Also, das das muss ich mir alles noch aneignen.

⁸⁰ 1: Ok. Und, ähm, also, beim Nadelnbin- Nadelbinden, nennt man das, richtig?

RI: Ja

1: Ich hab da, also das mit Schiffchenweberei, das hab ich tatsächlich schon mal gehört, aber zum Beispiel das Nadelbinden, kenn ich kenn ich gar nicht, ist da eh...

⁸⁵ RI: Das ist 'ne frühmittelalterliche...

1: Genau, ähm...

RI: Eh, Schlaufentechnik, ne, also, das ist so - das eh, gabs aber auch schon viel, viel früher.

B2

1: Mhm. Findet man denn gut was darüber? Also zum Beispiel...

⁹⁰ RI: Ja.

1: In dem Bereich hab ich gar keine Ahnung, wie die Quellenlage so ist.

RI: Da gibts so auch zwei, drei Bücher dadrüber und - da hab ich auch schon einiges nachgelesen und, bei mir in erster Linie erstmal das Handwerk angeeignet, um eben auch Sachen herzustellen.

⁹⁵ 1: Mhm.

RI: Ne, also, das - joa.

1: Ok, und ähm, also - greifst du da eher auf Bücher zurück, die jemand über das Thema geschrieben hat, oder...

¹⁰⁰ RI: Ja, da sind also, da werden Sachen zusammen getragen, wo das überall gefunden wurde - das eine Buch hei/,t zum Beispiel was äh „Was ist Nadelbinding ". Da werden aber auch Textilfunde dargestellt, die man gefun-, also - bildlich, oder auch mit Text, wo das gefunden wurde und alles. Und eben aber auch wie man das heute produzie- also wie man das heute macht, mit Herstellen und wo es das heute noch gibt.

¹⁰⁵ 1: Ja, und - wie siehst du denn - ähm - glaubst du das es einfacher geworden, das heute zu machen, als zum Beispiel damals, du hast ja vielleicht modernere Stoffe zur Verfügung oder benutzt du Geräte, die dem - nahezu entsprechen, was damals war?

RI: Doch, das schon.

¹¹⁰ 1: Ja?

RI: Ja.

1: Auch, ähm, so von den Stoffen her?

¹¹⁵ : Also, du brauchst eigentlich nur ne' - eh von den Stoffen, also von der Wolle her, das machen einige auch selber, das sie wirklich die Schafwolle reinigen und dann selber spinnen und alles, und das machen wirklich viele schon. Auch im Reenactment. Die sich damit beschäftigen - und dann auch Wolle färben, mit Pflanzenfarben, und das gibt es alles scho-, also das ma- wird heute auch wieder gemacht und die lesen sich das auch an und gehen wirklich in die Natur und sammeln die Pflanzen zum Färben.

¹²⁰ R
1 1: Mhm.

RI: Und alles Mögliche. Und gucken auch nach alten Schafrassen, um die Wolle auch so dementsprechend zu haben, wenn s'e s'e nich' färben wollen oder so, das

is', die beschäftigen sich da schon mit, die Wolle produzieren, aber ich hab mich in erster Linie jetzt bis jetzt mit dem Handwerk des Nadelbindings beschäftigt,
125 ja.

1: Ok.

RI: Und da brauchst du wirklich nur 'ne Holznadel oder 'ne Metalnadel, die man hierher stellt und mehr brauchst du dazu nicht. Und die Wolle.

1: Mhm, ja, was fertigt man daraus eigentlich? Also...

130 RI: Handschuhe, Socken und Mützen und och, so - ja, was man aus Wolle heute auch eigentlich macht. Aber eher so Handschuhe, Mützen und sowas.

1: Ok, und, interessant - ja, ähm - findest du so 'ne handwerkliche Tätigkeit für das fehlt heute, irgendwie in der Industrie, also das meiste was ich trage ist ja - völlig durchgefertigt, siehst du da 'ne andere Wertigkeit drin?

135 RI: Ja, also i- i- e- bei uns ist das so, wir denken immer, dass das Handwerk teilweise nicht mehr geschätzt wird, weil alles so schnell durch di- eh uh Industrie produziert wird und wenn man das selber macht, sieht man erstmal wie aufwendig gew- gewisse Sachen sind. A2.1

1: Mhm.

140 RI: Also von der Wolle, bis hin bis 'n Gegenstand fertig ist. Und diese Billigproduktion teilweise heute ähm, ja gut, das ist eben die Masse, die da nachfragt, die das fordert, günstige Kleidung oder so, aber - ich find es, man kann das auch noch wertschätzen - wenn man was mit selber hergestellt hat. A2.1

1: Mhm.

145 RI: Mehr wertschätzen manchmal, als das, wenn man es nur kauft.

1: In diesem Sinne vielleicht die Frage, die, hoffentlich nicht zu suggestiv für das Interview ist: würdest du gerne in der Zeit leben, die du spielst?

RI: Nein lachtj.

1: Überhaupt nicht?

150 RI: lachendj Also ich würde gerne mal reinspringen, das würde ich schon gerne, aber ich glaube als Frau, ähm - eh wäre ich da sehr benachteiligt. Also da lebe ich schon gerne in dieser Zeit. A2.2

1: Mhm.

155 RI: Aber ich find' gewissen Aspekte - ich hab' Respekt vor der - der Kunst, die A1
die damals ausgeübt haben, im Handwerk und mit wenigen Mitteln, was sie da
geschaffen haben. Und das finde ich heute interessant, dass man das heute eben
noch probieren kann; also, dass sie Künstler waren und dass das möglich war,
auch mit wenigen Mitteln viel zu erreichen, das finde ich eigentlich das Schöne.
160 Und dass man sich damit auch beschäftigt und ein bisschen wieder erdet und
ähm ja - das finde ich ganz gut.

1: Hm. Ok. Und kannst du das vielleicht noch ein bisschen kontrastieren, was so heute und damals unterscheidet?

165 RI: Hm. Also ich sag' mal, dass - vielleicht ist die Zeit - man hat mehr Zeit A3
für gewisse Sachen gehabt, also die man herstellen musste. Es ist alles nicht so
schnellebig gewesen, würde ich sagen. Und ähm für mich der Kontrast - ja gut als
Frau, ist das natürlich - hat man mehr Rechte und wird mehr respektiert. Obwohl
in der Wikingerkultur auch die Frauen schon gewisse Rechte hatten und auch für
gewisse Sachen verantwortlich waren, aber pf da habe ich es heute leichter, denke
ich, als damals.

170 1: OK. Ahm. Wie gut bist du informiert über die Rolle der Frau bei den Wikin-
gern?

175 RI: Also, die hatten zu Hause in ihrem Haushalt schon gewisse Rechte und die W2
haben die Männer ihnen auch übertragen und wenn sie nicht da waren, dann
hatten die Frauen auch teilweise zu Hause dann das Sagen, sage ich mal so, nach
und ist - äh - nicht alle - gut es gab ja natürlich auch Sklaven und ähm das
gab's alles damals noch aber - ja - also da-rum, ob sie wählen durften, kann ich
jetzt gar nicht mal sagen, ob sie da ein Mitspracherecht hatten - das wei/,t du
wahrscheinlich besser als ich.

180 1: Also, ich bin tatsächlich kein ausgesprochener Wikingerexperte. Ich würde sa-
gen, nicht gewählt. Gewählt wurde beim Ting, glaube ich?

RI: Ja genau. Ob die da ein Mitspracherecht hatten, müsste ich mal nachfragen.

1: Das wei/, ich auch nicht so . . .

185 RI: Ja, aber ich sag' mal - ja Anmerkung: Eher Satzpartikel als Bestätigung.
Funktionsloses „ja“j.

1: Hast du mal diese Serie geschaut „Vikings“?

RI: Ja, aber - gut.

1: Auf einer Skala von eins bis 5, also für wie gut hältst du so eine Serie - jetzt mal speziell diese Serie.

¹⁹⁰**RI:** Pf - fünf.

1: Ja, sehr gut? Oder?

RI: Ne, also so mittelmä/,ig.

1: Also, du kannst einen bis fünf Sterne geben. Eins ist ganz schlecht und fünf richtig gut.

¹⁹⁵**RI:** Ach so. Ok. Ne, dann würde ich sagen - äh - fünf ist richtig gut? Ah, dann würde ich sa-gen ne drei.

1: Ok.

RI: Ja, ich fand das nicht so. - Es war gut gemacht und es war spannend gemacht von der Geschichte her, aber - mir kommt's nicht so aufs Kämpfen an und jetzt
²⁰⁰ nicht so auf solche Sachen.

1: OK. Fand'st du es von der Darstellung her denn - richtig, also historisch korrekt darge-stellt, die Gesellschaft der Wikinger - wie die Wikinger aussahen?

RI: Nein, auch nicht teilweise.

1: Oh, da, also in dem Bereich eher gar nicht, die Serie?

²⁰⁵**RI:** Ne, eher nicht.

1: Ok. Möchtest du sonst vielleicht noch irgendwas über dein Hobby erzählen oder was dich an Geschichte besonders interessiert?

RI: Mmh, was mich an Geschichte. . .

1: Du kannst auch erzählen, wie du überhaupt zu dem Hobby hingekommen bist.

²¹⁰

RI: Also, das ist eigentlich - durch unser Interesse an den Mittelaltermärkten entstanden. Dass wir da zusammen hingegangen sind, gut, das hat angefangen mit der Sparrenburg. Aber das haben wir eben schnell gemerkt, dass uns das nicht reicht. Wir sind auch im Urlaub viel in Dänemark gewesen und in den Museen
²¹⁵ gewesen, in den Freilichtmuseen und haben uns da viel mit Leuten unterhalten, die da auch was vorgeführt und gezeigt haben, oder die auch das Museum belebt

haben. Das hat uns eher interessiert. T: Ok. Wie die die Häuser gebaut haben und wie die das Handwerk da zeigen, mit was die da arbeiten und ja - ist eigentlich mehr die Lebensweise von früher, die uns interessiert.

²²⁰ 1: Hm. Ja. Ok. Dann bedanke ich mich erstmal soweit. R1: Ja. Und dann machen wir gleich mit PM weiter.

Zweites Interview (PM)

1: So, das ist der 2. Teil von dem Interview, [REDACTED] ist jetzt dran. Genau, was kannst du mir zu unserem Bilderbogen erzählen?

225 R2: Ja, auf jeden Fall werden hier auch verschiedene Zeiten dargestellt, würde B1, W1
ich mal so sagen. Na gut ins Auge springt natürlich, das Merowinger-Haus in
Oerlinghausen und zwar wahrscheinlich noch ziemlich frisch als es gerade rekon-
struiert worden ist im Jahr 2007. Ich hab da natürlich Bilder von gemacht als
230 gerade neu das Dach eingedeckt worden ist. Ja, ansonsten sehe ich hier natürlich
auch so alte Fachwerkhäuser oder ein Fachwerkhaus. Die Industrialisierung. Und
das ist natürlich Steinzeit. Also ist zeitlich alles so ein bisschen abgestuft. Und dann
sehe ich irgendwie hier die Neuzeit von Bielefeld, mit der Kirche. Im Hintergrund
dann eben auch die Müllverbrennungsanlage und, was wei/, ich, so eben wie es
heute ist. Ja, was würde ich da noch reinmachen, in dieses Bild ?

235 1: Ja, das ist die Frage.
5

R2: Ja, sa würde ich vielleicht einfach nach der Merowingerzeit einfach mein Brettchenweben, meine Brettechen gewebten Borten aus Dänemark, Mammen, oder sonstwas reinprojizieren. Also mein Handwerk, was ich gemacht hatte.

1: Hmm. Ja und erzählt doch mal ein bisschen was davon.

240 R2: Also was ich da mache?

1: Ja.

R2: Brettchenweben, das ist eben mein Handwerk, was ich in unserer kleinen Sippe ausübe und den Leuten auch zeige und das ist ähm mit Hilfe von kleinen Kärtchen wo Fäden durchgezogen sind, das sind Kettfäden und dann dreht man
245 die in eine bestimmte Richtung, nach einem bestimmten Schema, dann entstehen Borten, beziehungsweise, hmm ja - das sind so Verziehborten, die auf auf W2
Tuniken draufgewesen sind, oder man hat die als Gürtel benutzt - oder auch
schonmal als Kopfschmuck, so um die Strin ringsrum gebunden und dann, ähm,
war das natürlich auch son Statussymbol der damaligen Zeit.

250 1: Hmm.

R2: Also entstanden ist das schon zweieinhalbtausend Jahre vor Chr.j, also es K2, W2,
ist schon zweieinhalbtausend Jahre alt ungefähr, stammt aus dem alten Agypten B3
und dann ist das von den Kelten wieder n bisschen auf - also haben die das
aufleben lassen, aber nicht ganz so farbenfroh wie eben denn die Wikinger. Die

255 älteste Borte, die in Eruropa nachgewiesen worden ist, ist achtens Jahrhundert vor Christus und zwar in Norditalien, da hat man die älteste Borte nachgewiesen.

1: Ja. Und wie bist du dazu gekommen, also was interessiert dich gerade am Schifchen weben?

R2: Hmm, ja ich sag mal Brettchenweben.

260 1: Brettchenweben.

R2: Weil Schifchenweben...

1: Ich komm immer auf das Schifchen vom Webstuhl.

R2: Jaja, das ist so diese groß,e Gedankenlinie, Brettchenweben mit Hilfe die- ser Brettchen und dann, klar braucht man auch ein Schifchen, damit man den
265 Schussfaden dann hindurchschießt. Ich bin darauf gekommen eben auch - da waren wir auf einem Mittelaltermarkt und ich hab das gesehn bei einer Frau, die hat das gemacht, und mich interessierte eben nicht, dass es so war, sondern warum es so war.

1: Hmm.

270 R2: Ja, und dann habe ich auch mein erstes Band mal gewebt, natürlich noch mit ganz primitiven Mitteln und dann hat das funktioniert und ich dachte, ok, baust du mal drauf auf.

1: Hmm.

R2: Und jetzt, nach - 5 Jahren, 5 Jahre mache ich das jetzt, äh, rekonstruiere ich
275 dann auch selber und ähm schreib auch die Webbriefe selber und ähm - nach Funden auch und dann ähm - entweder wird es was oder ich habe einen Fehler gemacht und dann muss ich es nochmal wieder durcharbeiten

1: Ok, was ist ein Webbrief?

R2: Ein Webbrief eine Webpatrone, quasi ein Webschema, nach dem ich verfahren kann, damit dann diese Borte entsteht. Das hei/,t Drehschemata, die dann
280 entstehen, die mache ich dann am Computer, oder wenn die ganz einfach sind kann ichs auch einfach auf Karopapier zeichnen.

1: Hmm, also da lässt du aber auch die Vorteile der Technik zu, wenn du sagst, du machst das am Computer.

285 R2: Ja, das mache ich dann zu Hause und dann wird das ausgedruckt, bezie-

hungsweise kann ich es natürlich dann auch aufmalen, wenn ich auf Märkte gehe, weil dort soll das ja schon, in Anführungsstrichen, authentisch aussehen.

1: Ich gehe nochmal gerade ein bischen zurück. Du hast eben gesagt, dich auch interessiert, warum man das macht. Ahm, meinst du damit, warum die Technik so ist wie sie ist, also warum das so funktioniert, wie es ist, oder warum man auf diese Art gewoben hat ?

R2: Nein, das Warum man auf diese Art gewoben hat ist mir schon klar, weil das W2 ist ein Statussymbol. Reiche Leute konnten sich das leisten und wenn sie super reich waren, haben sie sogar mit Gold und Silber, unverständlichj, das hei/,t das ist ein, wirklich eine, Seidenseele nennt man - einen Faden, der ist umwickelt mit einem Gold- oder Silberfaden, man nennt das manchmal auch Plätt, weil das ist dann wie so ein Lamettafaden, der ist so ein bischen platt, unverständlichj gestreift, umwickelt, und damit hat man sozusagen noch diese Borte verziert. Das heiß,t aufbroschiert.

100 1: Hmm.

R2: Genau und wenn ich natürlich reich gewesen bin, konnte ich damit einfach WI meine Tunika verziern, oder mein Stirnband oder sonstwas. Es gab auch in Mam, da bin ich jetzt gerade bei, ein Manchettenband.

1: Hmm.

105 R2: Auch mit Gold- und Silberlahn broschiert. Und da bin ich jetzt gerade bei das zu rekonstruieren.

1: Ok, aber jetzt muss man hofentlich nicht mehr reich sein um das zu machen, oder?

R2: Nein, man kann auch zu anderen Mitteln greifen .

110 1: Ok?

R2: Weil Silber läuft gerne an und dann sieht das einfach nur noch fürchterlich aus. Klar, wenn das Gold ist, Gold läuft nicht an, ist ein beständiges Metall, aber Silber ist selber wahrscheinlich klar, sieht irgendwann einfach blöd aus. Und wenn ich dann mit einem Silberputztuch über eine Borte gehe sieht sie nur noch
115 Hässlich aus.

1: Ja, zu was hat man das getragen ? Also hat man das zu bestimmen Anlässen getragen oder gehörte das R2: Ja,j zur Kleidung?

R2: Ja, man hat das auch zu bestimmten Anlässen getragen, wenn ich ne ganz W2
besondere Borte hatte, hat man die als Gürtel getragen wenn ich auf ner Hochzeit
J20 war. Oder ich mache eben dieses Handwerk, klar muss ich mich damit schmücken,
dass ist eine Art Werbung gewesen. Oder man hat dies auch als Schwertgurt
benutzt, allerdings nachgewiesen erst später, also zumindest wei/ , ich das so
drüber, ich bin kein Archäologe. Und zwar vom zwölften Jahrhundert gab es
in Nordspanien einen Schwertgurt, das war ein Infant- Infanterist Fernado della
J25 Sera und der hatte einen Schwertgurt gehabt. Und das habe ich auch mal rekon-
struiert, weil man das auch gefunden hat und dann konnte man das wunderbar
auszählen und dann nachweben. Genau.

1: Ok. Und ähm - hast du gute Informationsquellen dafür, wo kriegst du dein Wissen um die Technik her?

J30 R2: Ja, ich kenne eine Archäologin, die Silvia Crumbach, oder ich kenne auch
eine, die macht dieses Brettchenweben schon fast 30 Jahre, eine Silvia Eisling und
klar kann man da dann gut nachfragen. Ansonsten kann ich auch ins Museum
gehen, wir waren in Dänemark, klar, wurde eben schon gesagt und dort konnte
man sich natürlich auch informieren, was dort auf der Kleidung getragen worden
J35 ist. Und wenn da Borten drauf waren, habe ich die teilweise fotografieren dürfen
und dann auch so rekonstruiert oder eben auch Google.

1: Ok.

R2: lachtj

1: Würdest du heute gern auch ne Borte tragen, fehlt dir das an der modernen
J40 Kleidung ? lachtj

I: Ahm, nein fehlt mir nicht. Also ich nehme - wir gehen ja viel noch auf Märkte
oder auch eben auf Frühmittelaltermärkte speziell, klar da bin ich natürlich ich
Gewandung, oder sind wir in Gewandung. Und da darf ne Borte nicht fehlen, weil
ich muss mein Handwerk ja irgendwie auch präsentieren, repräsentieren.

J45 1: Hmm. Dann stelle ich dir auch mal die gleiche Frage, die ich eben schon gestellt
habe, würdest du gerne in der Zeit leben ?

R2: Ich sag mal Urlaub machen lacht, allerdings auch nicht als Kämpfer, sondern A3
nur wegen dem Handwerk und ich sag mal Wikinger waren nicht nur Räuber und
Kämpfer, sondern es waren Handelsläute und es waren einfach Künstler.

J50 1: Hmm, ok.

R2: Wie die auch schon damals die ersten Läufe, die auch schon Borten gemacht haben.

1: Ok. Ahm. Was würde dich denn stören damals, also warum möchtest du nicht in der Zeit leben ?

J55 R2: Ja, ich sag mal, klar, von der Medizin waren wir nicht so weit, und man sagt, A2.2
dass die Leute auch nicht so alt geworden sind. Oder eben auch, dass man kämpfen
musste. Und ich sag mal, ich sag mal, klar, wir haben heute mehr Komfort und
ich, wenn ich - wenn ich ähm etwas darstelle oder ähm ja „reenacte“ sage ich
J60 einfach mal, dann heißt es: klar, zurück zu den Wurzeln ist schön, kein Handy, kein
Fernseher, aber ich sage mal, wenn ich die Möglichkeit habe, warm zu duschen,
dann nehme ich das gerne wahr.

1: Ja, das ist auf jeden Fall schön. *beide lachen*

R2: Aber, ansonsten finde ich finde ich schon, sollte man, wenn man sich auf
sowas einlässt und das anderen Leuten vermitteln möchte, versuchen, dass eini-
J65 germa/,en gut zu machen. Obwohl ich dann dieses Wort „authentisch“hasse.

1: Ja? Warum?

R2: Authentisch kann ich nicht sein. Ich sag', dann brauche ich einen „Flux-
Kompensator“, reise in die Zeit, mache Bilder, dokumentier das Ganze und komm'
dann wieder und sage: „Jetzt bin ich authentisch“ zumindest in der Kleidung
J70 dann. Alles andere kann ich in der kurzen Zeit gar nicht aufassen.

1: Ok, dann darf ich vielleicht noch fragen, was verstehst du denn unter „authen-
tisch“? Also, wann ist etwas „authentisch“?

R2: Wenn ich von mir behaupten könnte, ich lebe - ich stelle dieses Leben wirk-
lich so dar, wie es gewesen ist. So, wir aber halten uns an Funde. Ich sag alleine nur,
J75 Haithabu hat bisher, also das ist jetzt drei Jahre alt diese Information, 1,5% von
dem gefunden, was noch vermutet wird. So, an solche kleinen Fragmente oder
Artefakte halten wir uns ja. 1: Hm, genau. Alles andere, was wir noch gar nicht
wissen, können wir uns selbst dazu reimen.

1: Jetzt mal ein bisschen - ein kleiner Versuch, eine ganz fiktive Frage. Wenn du
J80 so'ne Skala hättest von vielleicht - in Prozent, bist du authentisch, könntest du
einen Wert abgeben?

R2: Wahrscheinlich nur 1,5%, weil wir uns nur daran halten.

1: Also, das geht mit der Quellenlage?

R2: Ganz genau. Man hat uns also auch schon mal in Riebe, und in Riebe ist die Hochburg eigentlich der Wikinger, ich sage mal so, in Europa. Da kommen die so aus ganz Europa dahin und machen da ein Festival im Jahr, Ende April, Anfang Mai, eine ganze Woche ist das. So, da kommt natürlich die Creme de la Creme und die haben uns gesagt: „Ihr hättet euch auch Gummistiefel anziehen können“, weil wir aufgrund des nassen oder feuchten Wetters in Holzschuhen dahin gekommen sind. So, ich sage, nachgewiesen sind sie bis ins 12. Jahrhundert. Holzschuhe trage ich und dann schmeie ich sie ins Feuer, weil sie irgendwann abgenutzt oder ähm aufgebraucht sind. Ja? Und dann soll mir mal diese Frau sagen, Gummistiefel die hat's davor nicht gegeben. Wir haben uns das da jetzt einfach mal gemütlich gemacht und sind da in Holzschuhen, weil wir sind da ja nur Touristen. Wir waren ja nicht Darsteller auf dem Markt. Also sind wir in Holzschuhen dahin gekommen. Fand ich ein bisschen traurig dann.

1: Ja, eine Sache interessiert mich da noch. Wo gehst du denn gerne hin? Also, welchen Mittelaltermarkt findest du da gut oder überhaupt welchen Markt mit historischem Hintergrund.

R2: Ich sag einfach mal Frühmittelaltermärkte, so die Merowinger, Wikinger, äh ja, Hochmittelalter schon nicht mehr. Eigentlich so das, was wir darstellen möchten, uns dort auch weiterentwickeln möchten. Solche Märkte interessieren uns eigentlich auch, dass wir auch was davon mitnehmen können.

1: Und ich meine auch von der Art her. Also gibt's auch einen, wo du sagst: „Ne, das schmeckt mir gar nicht“? Kennst du vielleicht das Spectaculum R2: Ja, das MPS. Schmeckt's dir oder schmeckt's dir nicht? R2: *lacht* Gehst du gerne hin?

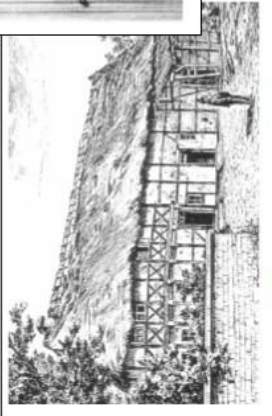
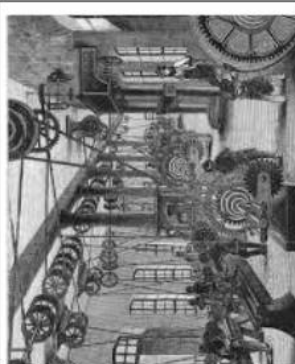
R2: Ahm, dran vorbei. T: Ok. Wir waren natürlich anfangs auch mal da, aber irgendwann dann, man spezialisiert sich und dann merkt man plötzlich ganz schnell, dass das überhaupt nicht das Gebiet ist. Weil immer Trinkhörner, hoch die Tassen. Und natürlich ist das für Kinder total schön mit nem Trinkhorn. Warum auch nicht? Aber ich finde, wenn man das schon so einsuggeriert, ich meine Trinkhörner, es gab ja Hörner, aber die standen mitten auf dem Tisch und daraus hat man dann in Becher eingeschenkt. So kenn ich das für Wikinger. Aber hier so Trinkhörner an Gürteln irgendwo am Laib, kenn ich, das - das gab es ja überhaupt nicht. Zumindest hat man das so nie nachgewiesen.

1: Ich dreh die Frage noch einmal etwas, um es noch etwas auf die Spitze zu treiben. Kannst du da Spaß, haben? Also kannst du auf's MPS gehen und hast da Spaß, oder stört's dich?

⁴²⁰ R2: Also, ich glaube, ich müsste mit ganz vielen Leuten darüber gehen, wahrscheinlich schon so einen in der Krone haben, dass ich gar nicht merke, dass ich darüber gehe. Ich weiß, wenn natürlich ein ganz netter Bekannter, ein guter Kumpel, da ist, gehe ich auch mal hin und besuche den. Aber es geht mir nicht um dieses MPS.

⁴²⁵ 1: Ja, alles klar. Dann bedanke ich mich auch bei dir für das Gespräch.

Bilderbogen



Eigenständigkeitserklärung

Hiermit versichere ich, dass ich die vorliegende Seminararbeit selbständig und nur mit den angegebenen Hilfsmitteln verfasst habe. Alle Passagen, die ich wörtlich aus der Literatur oder aus anderen Quellen wie z. B. Internetseiten übernommen habe, habe ich deutlich als Zitat mit Angabe der Quelle kenntlich gemacht.

Leon Meyer zu Heringdorf

(Bielefeld, den 15.02.2019)